Nr. 363. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 7. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Krieg in Südafrika.

Trotz der hin und wieder einlaufenden Siegesnachrichten ist die Stimmung in London und Windsor nicht sehr gehoben, denn die Siege werden immer widerrufen und auch die weiteren Meldungen über das englische Heer auf dem Kriegsschauplatz sind wenig rosig. Es ist ganz zweifellos, daß mannigfache Krankheiten im englischen Heere herrschen, eine Art Ruhr soll grassiren und, wenn sie auch bis jetzt keine nennenswerthe Opfer gefordert haben soll, so hat sie doch die Schlagfertigkeit des Heeres wesentlich beeinträchtigt. Die Verluste an Offizieren haben jetzt grade zur Weihnachtszeit die Stimmung in der englischen Gesellschaft sehr herabgedrückt. Dagegen wird aus Pretoria gemeldet, daß die Buren noch immer mit größtem Vertrauen auf ihren Erfolg sind und sie treffen Vorkehrungen in ihrer Hauptstadt, auf alle Fälle den stärksten Widerstand zu leisten. Weiter wird gemeldet, daß General Joubert am Leben ist und sich wohl befindet. Wenn seitens der Engländer gehofft würde, daß sich mit dem Eintreffen des Generals Buller und seiner Verstärkungen die Situation verbessern würde, so war dies ein Irrthum, General Buller hat bisher den Buren noch wenig Beweise von seiner Anwesenheit gegeben, er sitzt bei Colenso fest und wartet auch wieder auf Verstärkung. Aber auch wenn solche eintrifft, werden seine Lage und seine Aussichten nicht eben glänzend sein, denn man muß bei deren Abschätzung nicht außer Acht lassen, daß die Eisenbahnbrücke über den Tugela gesprengt ist. Ob es ihm unter diesen Umständen noch gelingt, den General White aus Ladysmith herauszuhauen, wird mit jedem Tage zweifelhafter. Auch die Buren geben zu, bei Kimberley und am Oranjeflusse schwere Verluste erlitten zu haben.

Im Uebrigen liegen alle Meldungen mehrere Tage zurück und beschäftigen sich im Wesentlichen noch mit der Schlacht am Modderfluß, so wird gemeldet, daß Lord Methuens Wunde nur ein leichter Streifschuß am Bein ist. Lord Methuen erhielt sie Nachmittags, als er zum linken Zentrum des britischen Vormarsches gegangen war und die Attake zur Ueberschreitung des Modderflusses dirigirte. Er sagte, es sei nur eine Schramme, und erließ Abends ruhig seine Befehle, im Zelte liegend. — Das Kriegsministerium erhielt ein Telegramm, wonach Mafeking am 20. November noch aushielt, doch sei die Belagerung enger geworden. Danach scheinen die Gerüchte von einer Aufhebung derselben wieder unwahr.

Der Brüsseler „Soir" veröffentlicht einen Brief aus Pretoria, wonach der Aufstand der Holländer im Norden der Kapkolonie als vollendete Thatsache bezeichnet wird. Krüger rechnet auf die Einreihung von 20 000 Kapholländern in das Burenheer. Die Kapregierung beabsichtigt, eins ihrer Mitglieder, wahrscheinlich den Justizminister Solomon, nach London zu senden, um der Reichsregierung ihre Ansichten über die endgültige Regelung der Verhältnisse in Südafrika nach dem Kriege zu unterbreiten. Es verlautet, die Führer der Holländerpartei bemühten sich stark, wenigstens die Unabhängigkeit des Freistaates zu sichern, wenn die Transvaals nicht zu retten sei. Merriman gehe demnächst nach England, um in diesem Sinne zu wirken.

Die südafrikanische Gesellschaft zu Amsterdam weist bisher eine Million Gulden zu Gunsten der verwundeten Buren auf.

Einer Privatmeldung aus Rotterdam zufolge reichte der Kapitän des deutschen Ostafrika-Dampfers „König", auf welchem dreizehn deutsche und zwei französische Offiziere nach Transvaal reisen, in Aden amtliche Beschwerde ein wegen wiederholter Belästigung durch englische Kreuzer.

Der Reichs-Invalidenfonds.

Die Ausgaben des Reichs-Invalidenfonds werden nach den Etatsvorschlägen im Jahre 1900 30 076 276 Mark betragen und sind damit um 2 137 737 Mark höher als im voraufgegangenen Jahre. Die Zunahme wird dadurch veranlaßt, daß die an die Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen gemäß dem Gesetze vom 22. Mai 1895 zu gewährenden Beihülfen an hülfsbedürftige Kriegstheilnehmer aus dem Feldzug von 1870—71 und aus den von den deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen von 2 400 000 auf 4 080 000 Mark, ferner der Fonds zur theilweisen Uebernahme der aus dem Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen für nicht anerkannte Invaliden des Krieges von 1870—71 zu zahlenden Unterstützungen von 700 000 auf 1 100 000 Mark erhöht ist, und daß gemäß dem Gesetz vom 1. Juli 1899 zur Gewährung von Zuschüssen an bedürftige Wittwen und Kinder der im Kriege gefallenen oder in Folge des Krieges gestorbenen Militärpersonen ein Betrag von 600 000 Mark eingestellt worden ist. Gedeckt wird die Ausgabe zu 13 630 000 (im Jahre 1899 14 237 000) Mark aus den Zinsen und zu 16 446 276 (13 701 539) Mark durch Kapitalszuschuß. Die Zahl der Offiziere und Soldaten aus 1870—71, die aus dem Reichsinvalidenfonds Pensionen und Pensionszuschüsse erhalten, sinkt nur sehr langsam. Ende Juni 1899 waren es in Preußen 1692 (im Jahre vorher 1760) Offiziere, 31 839 (32 353) Mannschaften und 96 (99) Militärbeamte, in Baiern 543 (568) Offiziere, 5939 (5962) Mannschaften und 36 (37) Beamte, in Sachsen 104 (108) Offiziere, 1646 (1669) Mannschaften und 13 (13) Beamte, in Würtemberg 39 (43) Offiziere und 838 (845) Mannschaften, endlich noch in der Marine 4 (4) Offiziere und 14 (14) Mannschaften. An Hinterbliebene werden gezahlt in Preußen 6468 (6637), in Baiern 482 (496), in Sachsen 251 (263), in Würtemberg 96 (99) und in der Marine 6 (7) Pensionen 2c. Ferner erhalten Pensionen aus den Kriegen vor 1870 in Preußen 306 (321) Offiziere, 7519 (7650) Mannschaften, 25 (26) Beamte und 1235 (1261) Hinterbliebene, in Sachsen 7 (7) Offiziere, 452 (455) Mannschaften und 42 (44) Hinterbliebene, in Würtemberg 0 (2) Offiziere. 117 (121) Mannschaften und 13 (13) Hinterbliebene, endlich in der Marine 3 (4) Mannschaften und 2 (2) Hinterbliebene. Die aus dem Reichs-Invalidenfonds pensionirten und unterstützten Angehörigen der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee nehmen jetzt sehr rasch ab. Es erhalten Pensionen 2c. 93 (104) Offiziere, 565 (602) Mannschaften, 14 (14) Beamte und 44 (61) Hinterbliebene. Im Ganzen erhielten also am 30. Juni d. J. aus dem Reichs-Invalidenfonds Pensionen und Pensionszulagen 2788 (im vorigen Jahre 2917) Offiziere, 48 932 (49 675) Mannschaften, 184 (189) Beamte und 8639 (8883) Hinterbliebene. Die Zahl der Offiziere hat hiernach im letzten Jahre um 4,4 v. H., die der Mannschaften um 1,5, die der Beamten um 2,6 und die der Hinterbliebenen um 2,7 v. H. abgenommen.

Die Botschaft Mc Kinley's,

mit welcher derselbe gestern in Washington den Kongreß eröffnete, erwähnt auch das Verhältniß zu Deutschland und zwar in folgender Weise: „Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu dem deutschen Reiche sind andauernd die herzlichsten. Die wachsende Innigkeit in der direkten Verbindung ist gekennzeichnet worden durch die im April gewährte Erlaubniß zur Legung eines Kabels von Borkum und Emden und durch den im September erfolgten Abschluß eines Uebereinkommens betreffend den Postpacket-Verkehr. In allen diesen Bürgschaften engerer Beziehungen des Verkehrs und Handels und einer besseren Verständigung zwischen den zwei Rassen, welche viele gemeinsame Züge haben, kann Deutschland der herzlichsten Mitwirkung dieser Regierung und dieses Volkes sicher sein." „Wir mögen Nebenbuhler in vielen wesentlichen Punkten sein, aber unsere Nebenbuhlerschaft sollte stets edelmüthig und offen sein und der Erreichung größerer Ziele zum gemeinsamen Besten zustreben. Einige Regierungen im deutschen Reiche scheinen abgeneigt zu sein, heißt es dann weiter, die ausgezeichnete natürliche Beschaffenheit unserer zur menschlichen Nahrung dienenden Erzeugnisse und den von uns beständig gelieferten Beweis der Fürsorge anzuerkennen, mit der deren Reinheit durch eine scharfe Aufsicht von der Farm durch die Schlacht- und Packhäuser bis zum Verschiffungshafen überwacht wird. Es darf mit der Zeit gehofft werden, daß die beiden Regierungen gemeinschaftlich zur Verwirklichung ihres gemeinsamen Zieles thätig sein werden, die öffentliche Gesundheit zu schützen und die Reinheit und Zuträglichkeit aller von beiden eingeführten Lebensmittelerzeugnisse sicher zu stellen." Der Präsident schlägt sodann vor, der Kongreß möge die Ermächtigung ertheilen, Deutschland im Zusammenhange mit den schwebenden Reziprozitätsverhandlungen zur Ernennung einer gemeinsamen Kommission von Fachmännern einzuladen, die eine eingehende Untersuchung über die Erzeugung und Ausfuhr von Lebensmitteln in den beiden Ländern anstellen solle. Danach giebt der Präsident seiner Befriedigung Ausdruck über die Erledigung der Frage des Geschäftsbetriebes der amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Deutschland und die Wiederzulassung der preußischen Versicherungs-Gesellschaften im Staate Newyork. Er erwähnt ferner auch die von Deutschland gemachten Zusicherungen betreffend Wahrung der Rechte der amerikanischen Missionare und Handeltreibenden auf den Karolinen. Sodann bespricht die Botschaft die Beziehungen zu Großbritannien und betont, daß abgesehen von der Alaska-Grenzfrage die Erörterung der zahlreichen Angelegenheiten, die sich als Folge des bedeutenden Verkehrs zwischen England und Amerika ergeben, durch eine höchst freundschaftliche Stimmung gekennzeichnet werde. Die Regierung bewahre Neutralität gegenüber dem unglücklichen Streite in Südafrika. Sie sei dem Grundsatze treu geblieben, sich nicht auf Allianzen einzulassen, welche Angelegenheiten betreffen, die nicht das Land selbst direkt angehen. Amerika habe beiden kämpfenden Parteien gegenüber Unparteilichkeit gezeigt. Die Botschaft erwähnt sodann das befriedigende Abkommen betreffend Samoa und theilt mit, daß dem Senate der am Sonnabend unterzeichnete Vertrag zugehen werde, der Amerika dieselben Privilegien und Bedingungen bezüglich des Handels und der Handelsschiffe auf den Inseln gewährleiste wie Deutschland. Ueber die Ansprüche der weißen Einwohner für die während der Unruhen dort erlittenen Schäden werde ein neutraler Schiedsrichter entscheiden. Hinsichtlich Kubas wird in der Botschaft erklärt, Amerika werde die Regierung und Beherrschung der Insel dem Volke derselben überlassen, wenn die Wiederherstellung der Ruhe vollendet sein werde. Dieses Versprechen werde heiligst innegehalten werden. Nach Ansicht des Präsidenten sei ein wesentlicher Fortschritt in dieser Richtung gemacht. Es werde keine Mühe gespart, um die günstige Haltung Spaniens zu erwidern und in allen praktischen Beziehungen die Intimität zwischen den beiden Nationen zu pflegen, deren frühere Geschichte so oft und auf so vielen Wegen durch aufrichtige Freundschaft und Gemeinsamkeit der Interessen gekennzeichnet gewesen sei. Was die künftige Regierung der Philippinen angehe, so bleibe diese dem Kongreß überlassen. Die Inseln könnten nicht aufgegeben werden; auch der Vorschlag, den Inseln die Unabhängigkeit zu geben und dabei ein amerikanisches Protektorat aufrechtzuhalten, verdiene keine ernste Erwägung. Der Präsident tritt dafür ein, daß Munizipal-Regierungen, sodann Provinz-Regierungen und schließlich eine Zentral-Regierung errichtet werden. Der beste Dienst, der den Aufständischen geschehen könnte, würde die rasche und wirksame Niederwerfung Aguinaldos sein.

Im Reichstag

verlief in der gestrigen Sitzung die dritte Berathung der Gewerbeordnungsnovelle über Erwarten rasch. Auf eine Generaldebatte verzichtete man. Die Abgg. v. Frege, v. Kardorff, Hitze und Frhr. v. Heyl waren zu einer freien Kommission zusammengetreten, deren von den Beschlüssen der zweiten Lesung nur wenig abweichende Kompromißvorschläge meist ohne Debatte angenommen wurden. Die erheblichste der von dieser Seite herbeigeführten Aenderungen besteht darin, daß die auf Antrag der Kommission in das Gesetz aufgenommene Bestimmung über die Sonntagsruhe im Friseur- und Barbiergewerbe verallgemeinert wurde, so daß in jedem Gewerbe, dessen Thätigkeit tägliches Erforderniß ist, auf Antrag von zwei Dritteln der Betheiligten die Sonntagsruhe in entsprechendem Umfange zur Einführung gelangen kann. In Bezug auf die Nachtruhe und Mittagspause der Handlungsgehülfen versuchte die konservative Partei die etwas willkürlichen und unklaren Vorschriften, welche die Kommission in das Gesetz gebracht hat, etwas klarer zu gestalten, und der Staatssekretär Graf Posadowsky unterstützte diese Anträge, insbesondere soweit sie die Mittagspause auf eine Stunde beschränkten. Das Haus blieb indeß auch in diesem Punkte bei den Beschlüssen der zweiten Lesung stehen. Die Sozialdemokraten hatten die Vorlage durch eine Bestimmung über die Gewährung von Sitzgelegenheit für das Personal in Ladengeschäften bereichert. Da der Staatssekretär erklärte, daß der Erlaß einer bezüglichen Vorschrift im Verordnungswege beabsichtigt sei, ließ man den überflüssigen Zusatz heute einstimmig wieder fallen. Unerledigt blieben noch die Anträge auf Wiederherstellung des in der zweiten Lesung abgelehnten § 137a, der die gesetzlichen Arbeitsbeschränkungen auf die Heimarbeit übertragen wollte. Der Abg. Richter veranlaßte die Vertagung dieses strittigen Punktes mit dem Hinweise auf die gestrige, wie fast immer, äußerst schwache Besetzung des Hauses und die dadurch gegebene Gefahr, daß wichtige Entscheidungen von Zufallmehrheiten abhängen. Die zur zweiten Berathung von der Kommission vorgeschlagene Einbeziehung der Heimarbeiter in die Krankenversicherung war von den Abgg. Frhr. v. Heyl, Hitze und Jacobskötter auf den damaligen Rath des Staatssekretärs aus dem Rahmen der Gewerbeordnungsnovelle herausgenommen und als Novelle zum Krankenversicherungsgesetze besonders eingebracht worden. Der Staatssekretär hat sich inzwischen auch sachlich mit dem Vorschlage einverstanden erklärt, und das Haus nahm den bezüglichen Entwurf gestern in erster und zweiter Berathung an. Auf der heutigen Tagesordnung befindet sich der nationalliberale Antrag auf Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXVIII.

Eingehung der Ehe.

Ehe ist die vom Gesetz anerkannte vollkommene Lebensgemeinschaft eines Mannes und einer Frau. Das erste Erforderniß für die Eingehung einer Ehe ist die Ehefähigkeit der Verlobten, das heißt ihre rechtliche Eigenschaft, eine rechtsgültige Ehe abzuschließen. Unfähig, eine Ehe einzugehen, sind die Geschäfts-Unfähigen, insbesondere die wegen Geisteskrankheit entmündigten Personen. Der in der Geschäfts-Fähigkeit beschränkte, namentlich der wegen Geistesschwäche oder wegen Trunksucht Entmündigte bedarf zur Eingehung einer Ehe der Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters. Die Ehemündigkeit, das heißt das zur Ehe erforderliche Alter, tritt beim Manne mit dem Beginne der Volljährigkeit, bei der Frau mit dem vollendeten sechzehnten Lebensjahre ein. Die Frau kann jedoch ausnahmsweise schon in jüngerm Alter heirathen, der Mann nicht. Der Grund hierfür liegt darin, daß der Mann vor seiner Volljährigkeit noch nicht die nothwendige sittliche und wirthschaftliche Selbstständigkeit hat, und weil es sich mit der Stellung eines Ehemannes nicht gut verträgt, daß er unter elterlicher Gewalt oder Vormundschaft steht. Verlobte, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die also noch nicht volljährig sind, bedürfen zur Eheschließung der elterlichen Einwilligung. Diese ist berechtigt mundschafts-Gericht erklärt werden. Außer den in der fehlenden Ehefähigkeit oder noch nicht erreichten Ehemündigkeit liegenden Ehehindernissen giebt es noch andere. So darf der nicht heirathen, der bereits verheirathet ist. Die neue Ehe wäre Bigamie, die mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft wird. Eine Ehe darf auch nicht geschlossen werden zwischen Verwandten in gerader Linie, zwischen vollbürtigen und halbbürtigen Geschwistern, zwischen Verschwägerten in gerader Linie sowie zwischen Personen, von denen die eine mit Eltern, Voreltern oder Abkömmlingen der andern Geschlechtsgemeinschaft gepflogen hat. Wer einen andern an Kindesstatt angenommen hat, darf diesen oder dessen Abkömmlinge nicht heirathen, ehe nicht das durch die Annahme begründete Rechtsverhältniß gelöst ist. wegen der den Eltern schuldigen Ehrerbietung und ferner weil bei der Eheschließung der Kinder auch manche Familien-Interessen, so namentlich die Unterhaltungspflicht, in Frage kommen. Das eheliche Kind hat die Einwilligung des Vaters nöthig, oder, wenn dieser todt ist oder die aus der Vaterschaft sich ergebenden Rechte verloren hat, die Zustimmung der Mutter. Das uneheliche Kind bedarf der Einwilligung der Mutter, das für ehelich erklärte Kind nur der des Vaters, nicht aber, selbst wenn der Vater todt ist, der Einwilligung der Mutter. Das an Kindesstatt angenommene Kind hat nicht die Einwilligung der leiblichen Eltern nöthig, sondern nur die der Annehmenden. Wird die elterliche Einwilligung einem volljährigen Kinde versagt, so kann sie, wenn sie ohne wichtigen Grund verweigert ist, durch das Vor-Zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit welchem der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, darf keine Eheschließung erfolgen, wenn der Ehebruch in dem Scheidungs-Urtheil als Grund der Scheidung festgestellt ist. Eine Frau darf erst zehn Monate nach der Auflösung oder Nichtigkeits-Erklärung ihrer frühern Ehe eine neue Ehe eingehen. Von den letzten beiden Bestimmungen ist eine Befreiung zulässig. Für Militärpersonen und gewisse Landesbeamte ist eine besondere Erlaubniß erforderlich. Die bisherigen Bestimmungen über die Form der Eheschließung, vor dem Standesbeamten 2c., sind unverändert geblieben.

Aus dem Reiche.

Das Kaiserpaar hat anläßlich des Todes von Frau Anna v. Helmholtz deren Tochter Frau Ellen v. Siemens folgendes Telegramm gesandt: „Unser wärmstes Beileid an dem so erschütternden Verluste, der Sie betroffen, sprechen wir Ihnen und den Ihrigen aus." Die Schwester der Verstorbenen, Freifrau von Schmidt-Zabierow, erhielt von der **Kaiserin Friedrich** aus Trient nachstehendes Telegramm: „Bin tief erschüttert von dieser so unerwarteten Trauernachricht, spreche wärmste Theilnahme aus an diesem unersetzlichen Verluste für Sie und die Ihrigen." Außerdem sind Beileidskundgebungen eingetroffen vom Großherzogspaare von Baden, dem Prinzen Karl von Baden und Anderen. — In Kassel ist **Generalleutnant z. D. Hermann Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem** gestorben. — Zum Reichsgerichtsrath an Stelle des verstorbenen Herrn von Bruchhausen wurde **Landgerichtsdirektor Dr. Sabarth** in Lüneburg ernannt. — **Fürstbischof Kopp** traf aus Breslau in Posen ein zum Besuch des Erzbischofs von Stablewski, mit dem er einige Stunden konferirte. — In Lübeck verstarb der Generaldirektor der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck, Herr Bernhard Sydow im 67. Lebensjahre. — Die beiden letzten noch **freien Regierungspräsidien, Düsseldorf und Bromberg**, sind jetzt auch besetzt worden. Daß der Geh. Oberregierungsrath und vortragende Rath im Ministerium des Innern von Hollenffer ein Regierungspräsidium erhalten werde, war schon längst gemeldet, früher hieß es bekanntlich, er sollte nach Bromberg gehen, er hat jetzt das Regierungspräsidium in Düsseldorf erhalten; zum Regierungspräsidenten in Bromberg ist der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Conrad, ernannt worden. — Ein Ausschuß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich gestern mit dem Antrage des Magistrats, wonach die Erhebung der **Gemeinde-Einkommensteuer nach dem Steuersatze von vier Mark** (Einkommen von 600—900 Mark) vom 1. April 1900 an in Fortfall kommen soll. Der Ausschuß hat nach längerer Debatte beschlossen, den Antrag des Magistrats abzulehnen, dagegen der Versammlung zu empfehlen, eine Resolution an den Magistrat zu richten, dahingehend: „Die Versammlung ersucht den Magistrat um eine Vorlage wegen Reform dieser Steuerstufe in Beziehung auf ihre Einziehung. (Erlasse in geeigneten Fällen und Erleichterung in der Einziehung der Steuerbeträge.)"

Deutschland.

Berlin, 6. Dezember. Die Invaliditäts- und Altersversicherung wird im Jahre 1900 voraussichtlich einen Reichszuschuß von nahezu

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler**.

14. Nachdruck verboten.

„Wir kommen eben aus dem Institut meiner Tante," sagte Lili, „wo wir bis jetzt Unterricht gegeben haben. Hier aber trennen sich unsere Wege, und wir waren eben im Begriff, uns zu verabschieden."

Sie reichten sich die Hand und gaben sich einen Kuß.

„Wann sehen wir uns wieder, Lili?" fragte Fräulein Berndt mit einem innigen Tone, als gelte es ein jahrelanges Scheiden.

„Ich denke übermorgen, dann treffen wir wieder bei meiner Tante zusammen, wenn ich Dich im Unterrichtgeben abzulösen komme."

„Nun denn, also auf Wiedersehen übermorgen, Lili!"

„Guten Abend, Anna!"

Die innige Zärtlichkeit, welche die Beiden zu verbinden schien, machte einen schmerzlichen Eindruck auf Helene, in dem Gedanken, welche Enttäuschung ihr in dieser Hinsicht eben geworden. Sie ging schweigend neben dem jungen Mädchen hin, dessen reizendes Geplauder bei ihr heute nicht das Wohlgefallen fand wie sonst.

„Nun habe ich mein Ziel erreicht," sagte Jene endlich stehen bleibend. „Sie gehen wohl auch nach Hause, Fräulein Stark."

Das Wort „Ziel" erweckte in ihr wieder die volle Erinnerung an ihre Lage, sie hatte ja keins, und so sagte sie erregt und nicht ohne Bitterkeit: „Es geht mir wie des Menschen Sohn, ich weiß nicht, wo ich heut' mein Haupt hinlegen werde."

„Wie soll ich das verstehen?" fragte Lili bestürzt. „Sind Sie denn nicht mehr im Hause der Regierungsräthin Landré?"

„Seit heute Nachmittag habe ich die Stellung aufgegeben."

„Und Sie haben noch kein Unterkommen für die Nacht?"

„Nein."

„Nein?" sagte Lili fast erschreckt.

„Nun, das ist so schlimm nicht, es giebt ja für Geld gastfreie Häuser genug."

„Sie meinen ein Hotel?"

Dem jungen Mädchen schien der Gedanke schrecklich, so ganz allein und selbstständig als Mädchen sich in einem Hotel einquartieren zu sollen.

„Ach," sagte sie mitleidig, „das ist ja sehr traurig für Sie." Sie zögerte ein Weilchen, dann fuhr sie bittend fort:

„Wenn ich Sie einladen dürfte, mit zu uns herauf zu kommen — Sie könnten bei uns sehr gut übernachten."

Helene überkam eine weiche Regung, nach dem heute Erlebten that ihr diese Freundlichkeit wohl, sie nahm die Hand des Mädchens, von der diese eben den Handschuh gezogen, und drückte sie.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Börner, Sie sind sehr liebenswürdig. Aber ich inkommodire nicht gern, und Ihre Frau Mama würde sich sehr wundern, wenn wir ihr zumutheten, aus ihrem Hause ein Wirthshaus zu machen. Ich bin Ihrer Familie ja gänzlich fremd."

„Wie können Sie nur so reden und von meinem Mamachen so schlimm denken!" antwortete Lili, sie an der Hand fest haltend und ins Haus ziehend. „Sträuben Sie sich nicht, es nützt Ihnen doch nichts!" setzte sie mit bezaubernder Anmuth, die den Stolz Helenes entwaffnete, hinzu.

„Ich bringe uns einen Gast, Mamachen, damit das Fremdenzimmer nicht immer leer steht," sagte sie oben zu ihrer Mutter; „Fräulein Stark, bis dahin Gesellschafterin bei Fräulein Lucie Landré. Fräulein Stark hat heute ihre Stellung aufgegeben und hatte für die Nacht noch kein Unterkommen."

„Diese Einführung wird keine gute Empfehlung für mich sein," bemerkte Helene zögernd.

Frau Börner war eine Dame in den vierziger Jahren, sie war die Wittwe eines Rechnungsraths, eine schlanke Figur, mit einem nicht gerade hübschen Gesicht, in dem aber ein Zug von Wohlwollen und Liebenswürdigkeit lag. Sie schien sehr auf eine gute Toilette zu halten und ganz besonders bei ihrer Tochter, die immer hübsch und geschmackvoll ging. Daß ihr Töchterchen ihr Ein und ihr Alles — ihr Reichthum, ihr Stolz, ihr Vorzug war, das konnte man unschwer bemerken. Nur die ganze Sorgfalt und Liebe eines mütterlichen Herzens konnte ein Mädchen so lange rein und unberührt erhalten, wie es dies kindliche Wesen war, bei dem zarte Schönheit, natürliche Anmuth und Liebenswürdigkeit sich zu einem Akkord verschmolzen, wie er wohllautender nicht gedacht werden konnte.

„Sie sind mir natürlich willkommen, Fräulein Stark," sagte Frau Börner freundlich, wenn auch vielleicht mit einer leisen Nuance von Gemessenheit im Ton.

„Sehen Sie wohl!" sagte Lili, „und nun machen Sie es sich bequem, als ob Sie im eigenen Hause wären. Nachher bringe ich Sie auf Ihr Zimmer, aber vorher essen wir erst zusammen Abendbrod. Mein Bruder wird auch gleich kommen."

Dieser kam denn auch bald, und während des Mahles fragte Frau Börner Helene, ob sie schon Pläne für die Gestaltung ihrer Zukunft getroffen hätte. Nach dem Grund ihres plötzlichen Abgangs aus dem Hause der Regierungsräthin forschte zartfühlenderweise Niemand.

„Sie werden wieder eine ähnliche Stellung annehmen?" sagte Lili.

„Nein, niemals! Ich gedenke mir eine unabhängige selbstständige Existenz zu schaffen, worüber ich noch nicht ganz im Klaren bin. Ich habe eigene Möbel und werde mir ein freundliches Zimmer in einer anständigen Familie suchen, die bereit ist, mich in Pension zu nehmen."

Lili blinkte ihrer Mutter zu, die aber darauf nichts sagte, nachher folgte sie ihr ins Nebenzimmer und flüsterte eine Weile mit ihr. Endlich schien sie alle Bedenken widerlegt zu haben, denn sie kam mit einem freundlichen Lächeln wieder zu Helene:

„Wir haben eben zusammen berathen, Fräulein Stark," sagte sie. „Wir besitzen ein zweifenstriges freundliches Zimmer nach vorn heraus mit einem besonderen Ausgang nach dem Flur, das wir fast gar nicht benutzen und gut entbehren könnten. Wenn es Ihnen recht ist, dürften Sie dieses beziehen, unser Mädchen würde für die Reinigung mit sorgen und essen könnten Sie auch bei uns."

Helene strich dem freundlichen Mädchen liebkosend mit der Hand das dichte blonde Haar von der weißen Stirn.

„Wie gut Sie sind! Das haben Sie mir ausgewirkt, und ich nehme das Anerbieten dankbar an. Es gäbe wohl in einer Stadt wie diese Wohnungen genug, aber eine andere, so anständige liebenswürdige Familie würde sich schwerlich die Last mit mir aufladen."

„Damit war die Sache beendet und unerwartet schnell ein passendes Unterkommen für Helene gefunden. Am anderen Tage ließ sie ihre Möbel aus dem Speicher holen und die Einrichtung des Zimmers war bald getroffen, auch ihre Sachen, die sie noch im Hause der Regierungsräthin gelassen hatte, wurden von einem Dienstmann herbeigeschafft.

Es war am Abend, vor ihr brannte die Lampe auf dem kleinen Schreibtische, und daneben lagen zwei Manuskripte. Das eine war der Artikel „Ueber Freundschaft und Liebe", das andere eine längere Abhandlung: „Die soziale Stellung der Frau."

„Bisher habe ich gezögert, vor die Oeffentlichkeit zu treten, aus Rücksicht auf meine Stellung," sagte sie im Selbstgespräch, „jetzt ist diese Rücksicht glücklicherweise nicht mehr nöthig, ich bin frei — frei!" sie athmete tief, wie von einer Last erlöst, auf — „und nichts soll mich vermögen, mich wieder in ähnliche Fesseln schmieden zu lassen. Wie ich sie hasse, diese Vornehmen, die mit Verachtung auf Denjenigen niederblicken, der, weniger von der falschen Dirne Fortuna begünstigt, gezwungen ist, sich von ihnen sein Brod zu verdienen, und dem sie, wenn es nach dem inneren Gehalt ginge, oft nicht werth sind, die Schuhriemen zu lösen. Und doch hat die Demüthigung, welche mir durch den Hochmuth dieser Frau zu Theil geworden mich, nicht so tief getroffen, wie die Täuschung, die mein Herz erlitten. O, wie habe ich dies Mädchen geliebt;" Sie seufzte tief und schmerzlich auf, dann ermannte sie sich wieder. „Aber das muß niedergekämpft werden, das ist nun vorbei! Jetzt gilt es, unbeirrt das Ziel verfolgen, das ich mir gesetzt, und heute sei der Anfang damit gemacht. Der Artikel würde sich für eine größere Zeitschrift eignen, die Abhandlung müßte als Broschüre in möglichst großer Auflage verbreitet werden. Die Wirkung kann nicht ausbleiben. Viele meiner Schwestern seufzen unter demselben Druck, wie ich, sie werden mich verstehen, wir werden ein Heer bilden, das in todesmuthigem Kampfe die alten Wälle einreißt und der Welt neue Gesetze diktirt. So soll es sein."

Sie schrieb in dieser Stimmung zwei Briefe an Verleger, von denen der eine ein weit verbreitetes Damenjournal herausgab, für das sie den Artikel bestimmte. „Die soziale Stellung der Frau" sandte sie an einen anderen Verleger und siegelte dann die Briefe mit den entsprechenden Manuskripten ein, um sie morgen mit dem Frühesten zur Post zu geben. „Und damit ich niemals meinen Entschlüssen untreu werde, damit ich etwas habe, was mich erhebt, mich mahnt, wenn Sorgen aller Art und vorzüglich materielle mich beugen wollen, will ich an meine Thür dort eine Devise heften, die kraftvollen Worte eines Dichters, welche stets meine volle Sympathie erregt haben."

Sie schrieb mit großen deutlichen Zügen auf einen Bogen und heftete diesen dann an die Thür. Die Devise aber, die sie sich damit geschrieben, war das Bürgersche Gedicht:

„So lang' ein deutscher Biedermann
Mit einem Gliede sich noch rühren kann,
So lange braucht er nicht nach Gnadenbrod zu lungern;
Doch thut ihm endlich keins mehr gut,
So hab' er Stolz genug und Muth,
Sich aus der Welt hinaus zu hungern!"

(Fortsetzung folgt.)

30 Millionen Mark erfordern. Diese Summe ist jedoch nicht die einzige, welche das Reich für die Arbeiterversicherung hergiebt. In erster Linie wird man dazu noch die Kosten zu rechnen haben, welche für das Reichs-Versicherungsamt jährlich ausgegeben werden. Für das Jahr 1900 wird dieser Posten sich auf einer Höhe von 1,7 Millionen Mark bewegen. Außerdem sind die Summen in Betracht zu ziehen, welche das Reich als Arbeitgeber unmittelbar für die drei staatlichen Versicherungszweige an seine Angestellten zu zahlen hat. Auch diese Beträge haben sich im Laufe der Zeit zu einem bereits recht stattlichen Umfange entwickelt. Vornehmlich sind es die großen Verwaltungszweige, wie Militär- und Marineverwaltung, die damit zu rechnen haben. Im Etat der ersteren für 1900 ist die Summe von nahezu 1 Million Mark für Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungskosten ausgeworfen, in dem der letzteren eine halbe Million Mark. Dazu kommen noch einige kleinere Beträge, welche von der Post- und Telegraphenverwaltung, der Reichsdruckerei u. s. w. gezahlt werden und die auf etwa 400 000 bis 500 000 Mark veranschlagt werden können. Als Arbeitgeber hätte demnach das Reich an Arbeiterversicherungskosten für 1900 nicht weniger wie etwa 2 Millionen Mark zu leisten. Zieht man die Summe aller vom Reich für die Arbeiterversicherung zu leistenden Beträge, so gelangt man zu etwa 34 Mill. Mark jährlich.

— Wie Berliner Blätter mittheilen, läßt die Gesundheit des Fürsten Herbert v. Bismarck gegenwärtig viel zu wünschen übrig. Durch seine Verwundung und vornehmlich durch die Strapazen im deutsch-französischen Feldzuge hatte sich der Fürst ein Gichtleiden in den Füßen zugezogen, welche Krankheit ihn jetzt wieder ganz empfindlich quält. Nachdem der Fürst mit seiner Gemahlin erst kürzlich aus Südfrankreich in Friedrichsruh eingetroffen war, ist er dieser Tage wieder allein nach dem sonnigen Süden zurückgekehrt, da ihm die feuchte Winterluft im Sachsenwalde nicht zusagte und für seine Uebel nicht heilsam ist. Nur durch anhaltende trockene Luft hofft der Fürst die Gichtschmerzen lindern zu können. Die Fürstin wird, ausgenommen einige Ausflüge, während der Abwesenheit des Fürsten auf Schloß Friedrichsruh verbleiben. — Wie im Anschluß hieran gemeldet wird, soll der Bau des fürstlich Bismarck'schen Lustschlosses im Sachsenwalde, welcher schon im Laufe dieses Sommers vom Fürsten Herbert beschlossen worden ist, nunmehr mit Beginn des nächsten Frühjahrs in Angriff genommen werden. Als Bauplatz ist ein romantisch gelegener Ort im Sachsenwalde, fernab von der störenden Unruhe des Eisenbahnbetriebes, in Aussicht genommen. Die Pläne zu dem neuen Schlosse rühren von demselben Baumeister her, welcher gegenwärtig in Varzin für den Grafen Wilhelm v. Bismarck ein reizendes Lustschloß baut. Auch die Ausführung des neuen fürstlichen Schlosses wird durch ihn geleitet werden.

— Für den Bau der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn sind in dem Etat für 1900 nur die 100 000 Mark zu Vorarbeiten enthalten, an deren Stelle der Kolonialrath die Einstellung von 2 Millionen Mark für die Beendigung der Vorarbeiten und den Beginn des Baues beantragt hatte. So viel wir wissen, hat dieser Antrag bei allen betheiligten Stellen der Reichs- und auch der preußischen Staatsregierung unbedingte Zustimmung gefunden, vielleicht mit der alleinigen Ausnahme des Reichsschatzamts. Wir können in der angeblich erforderlichen Vervollständigung der Vorarbeiten nur eine äußerliche Motivirung, nicht einen wirklichen Grund zur vorläufigen Nichtberücksichtigung des Beschlusses des Kolonialraths erblicken. In der Abtheilung Berlin-Charlottenburg der Kolonialgesellschaft hat in der vorigen Woche Herr Professor Hans Meyer einen Vortrag gehalten, in welchem er die Zentralbahn als so lange aussichtslos darstellte, wie nicht Kohlen oder Gold in Deutsch-Ostafrika gefunden worden, wobei er das in Deutschland bei derartigen Erörterungen sich regelmäßig einstellende, unschöne Argument verwendete, von dem Bahnbau würden nur die Lieferanten, hier also die ihn herstellenden Eisenindustriellen und die verfrachtenden Dampfergesellschaften Vortheil haben. Die nutzlose Einstellung von nur 100 000 Mark in den Etat ist im Sinne einer derartigen Auffassung. Herr Hans Meyer hat sich aber selbst widerlegt, indem er im weiteren Verlauf seines Vortrags dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Liebert, das höchste Lob spendete, namentlich auch für dessen richtige wirthschaftliche Ansichten und Maßnahmen hinsichtlich der Erschließung der Kolonie. Nun, gerade Gouverneur Liebert ist der entschiedenste Vorkämpfer der Zentralbahn; er hat wiederholt erklärt, daß der Bau derselben die unerläßliche Voraussetzung für das wirthschaftliche Gedeihen von Deutsch-Ostafrika sei. Es ist nicht zu bezweifeln, daß er die Vervollständigung der Vorarbeiten, welche angeordnet worden, im Sinne der baldigen Inangriffnahme des Baues fördern wird. Hoffentlich wird dies zur Ueberwindung des noch immer fortdauernden vereinzelten Widerstandes so weit helfen, daß die Bewilligung der vom Kolonialrath beantragten 2 Millionen Mark für das Etatsjahr 1900 durch einen Nachtragsetat erfolgt.

— Die Heeresverwaltung geht mit der Absicht um, den Pferdebestand der Trainbataillone durch Einstellung von Remonten u. s. w. zu verbessern; vorläufig handelt es sich nur um einen Versuch bei 4 Trainbataillonen. Die Trainbataillone erhalten zur Zeit ihren Ersatz an Dienstpferden aus den zur Ausmusterung kommenden Pferden der Kavallerie und Feldartillerie. Die von der Kavallerie ausgemusterten Pferde eignen sich indessen wenig für schweren Zug, und die Artilleriepferde sind meist verbraucht, wogegen die Anforderungen an die Leistungen der Train-Zugpferde gewachsen sind, zumal jetzt regelmäßig die Trainfahrzeuge mit kriegsmäßiger Belastung in Gebrauch genommen werden. Der Versuch soll zunächst, wie schon erwähnt, bei 4 Bataillonen und zwar auf drei Jahre stattfinden. Unter Zugrundelegung einer zwölfjährigen Dauerzeit sollen 2 Bataillone je 15 Remonten aus Depots, 2 je 15 volljährige Ankaufspferde erhalten, um festzustellen, welche Art des Ersatzes für den Train am geeignetsten ist.

Ausland.

In **Wien** beantragte gestern im Abgeordnetenhause bei der Berathung des Budgetprovisoriums nach Reden der Abgeordneten Udrzal und Funke Abg. Groß Schluß der Debatte. Unter großem Lärm kommen zahlreiche Abgeordnete der Rechten in den Saal. (Rufe auf der Linken: „Sofort abstimmen!" Großer Lärm bei den Jungczechen.) Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Groß mit 104 gegen 95 Stimmen abgelehnt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Jungczechen, großer Lärm links. Der Vizepräsident giebt andauernde Glockenzeichen, der Lärm dauert fort.) Dann ergreift Skala das Wort, worauf Ruhe eintritt. Skala erklärt, solange nicht dem czechischen Volke zu seinem Rechte verholfen werde, würden die Czechen der Regierung auch die dringendsten Staatsbedürfnisse nicht bewilligen. Hierauf beginnt die Berathung des Dringlichkeitsantrages Schwarz betreffend Reform der Gesetzgebung zum Schutze unmündiger Kinder. Nach kurzer Debatte wird die Dringlichkeit sowie ein Antrag Menger einstimmig angenommen, den Antrag Schwarz ohne weitere Berathung dem Justizausschusse zuzuweisen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Der Versuch, zwischen den Abgeordneten der Rechten und Linken eine Verständigung behufs der Beilegung der Obstruktion herbeizuführen, ist heute Nacht völlig gescheitert, indem alle Vermittlungs-Anträge abgelehnt wurden.

In **Paris** hat Alfred Dreyfus wieder etwas von sich hören lassen, er hat an Clamageran, den Vorsitzenden der Senatskommission, welche mit der Vorberathung der Amnestievorlage beauftragt ist, ein Schreiben gerichtet, in welchem er verlangt, daß man ihm alle Mittel lasse, um seine Unschuld in gesetzmäßiger Weise darzuthun.

In Paris hatte in der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofs Menard seinen Platz auf der Bank der Advokaten wieder eingenommen. Nach einigen unwesentlichen Zeugenaussagen wird Polizeikommissar Hennion vernommen, dessen umfangreichen Bericht die Anklage bildete. Hennion begründet seinen Bericht, die Angeklagten und ihre Vertheidiger bestreiten viele Punkte desselben und richten zahlreiche Fragen an den Zeugen. Da Hennion sich weigert, auf eine Frage zu antworten, stellt der Advokat Evain Anträge, die dahin gehen, zu erklären, daß polizeiliche Berichte nicht als Beweismaterial dienen können. Der Staatsanwalt bekämpft diese Anträge, worauf der Gerichtshof die öffentliche Sitzung aufhebt und zur Berathung schreitet. — In geheimer Sitzung beschließt der Gerichtshof, den Advokaten Hornbostel wegen Beleidigung von Senatoren auf drei Monate seines Amtes zu entheben und die Anträge des Advokaten Evain abzulehnen.

In **Konstantinopel** wurden die drei Hauptunterzeichner der seiner Zeit der englischen Botschaft überreichten kurdischen Sympathie-Adresse auf Anordnung des Palais verhaftet. Der Botschafter O'Connor hat gegen die Verhaftung energisch protestirt und die Freilassung gefordert. Der Botschafter machte ferner den Minister des Aeußeren darauf aufmerksam, daß der Sultan ihm in der letzten Audienz sein Wort verpfändet habe, die Unterzeichner unbehelligt zu lassen. Trotzdem dürfte die Einmischung O'Connor's zurückgewiesen werden.

In **Belgrad** weist man an maßgebender Stelle die Meldung eines auswärtigen Blattes über ein angebliches Lungenleiden des Königs Alexander als böswillige Erfindung zurück. Der König erfreut sich vollkommener Gesundheit und wird sich zu dem schon früher bestimmten Zeitpunkte zur Begegnung mit dem Kaiser Franz Josef nach Wien begeben.

Der Kaiser und die Schiffsbaukunst.

Das warme Interesse, das volle Verständniß unseres Kaisers für die Aufgaben der Kunst und Wissenschaft, fanden gestern Vormittag wieder einen erhebenden Ausdruck bei der Hauptversammlung, welche die Schiffsbautechnische Gesellschaft in der Technischen Hochschule unter Vorsitz des Erbgroßherzogs Friedrich August von Oldenburg abhielt. Noch prangte der Lichthof des imposanten Gebäudes von der Hundertjahrfeier her im festlichen Schmucke der elektrischen Glühkörper und der geschmackvollen Draperien. Auf den Gallerien standen dicht gedrängt die Studenten und warteten auf das Erscheinen des Kaisers. Gegen 10 Uhr traf der Monarch ein und wurde auf der Terrasse vom Erbgroßherzoge und dem diesjährigen Rektor der Anstalt, Professor Riedler, empfangen. Im Lichthof hatten sich die Rektoren der preußischen technischen Hochschulen, Professor Köhler-Hannover und Professor Dr. von Mangoldt-Aachen, mit drei anderen Professoren eingefunden. Geh. Rath Riedler sprach im Namen der drei Hochschulen dem Kaiser den Dank aus für die Verleihung des Titels Doktor-Ingenieur. Der Kaiser erwiderte mit einer längeren Ansprache an die Rektoren, einzelne Sätze mit ausdrucksvollen Gesten begleitend; er hob hervor, daß es jetzt gelte, dem neuen Titel Achtung und Respekt im In- und Auslande zu verleihen. Nach einzelnen Bemerkungen der Rektoren reichte der Kaiser ihnen die Hand, begrüßte die anderen drei Professoren und schritt alsdann, von Geh. Rath Riedler geführt, die Treppe hinauf zur Aula. Beim Betreten und Verlassen des Lichthofes schollen dem Kaiser die donnernden Hochrufe der Studenten entgegen. In der Aula wurde der Kaiser vom Ehrenvorsitzenden, Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg, und von der ganzen Versammlung ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Erbgroßherzog hielt eine Ansprache an den Kaiser, in der er die Freude betonte, die alle Mitglieder der Schiffsbautechnischen Gesellschaft beseele, dem tiefsten Dank für das hohe Interesse Sr. Majestät Ausdruck gab, vor Allem auch für die Uebernahme des Protektorats, den Eifer aller Mitglieder in der Unterstützung der Pläne des Kaisers zu Wasser und zu Lande versicherte und den Kaiser, als den Protektor der Gesellschaft, ein künstlerisch ausgeführtes Diplom anzunehmen bat. In dem darauf folgenden Vortrage gab Professor Busley den Unterseebooten kein allzu günstiges Zeugniß für ihre Brauchbarkeit, es ständen der Durchführbarkeit der Erfindungsprojekte zu viele technische Schwierigkeiten entgegen. Den zweiten Vortrag hielt Geheimrath Prof. Slaby über Funkentelegraphie und ihre Anwendung in der Marine. Prof. Slaby zeigte durch überzeugende Experimente die Wirkung der Telegraphie ohne Draht, die durch den elektrischen Funken hervorgerufen wird. Er hat im Auftrage des Kaisers seit zwei Jahren umfassende Versuche im Großen damit gemacht und bei einer Länge von 30 Meter der Empfangsfläche bis auf 48 Kilometer Zeichen geben können. Auf dem Meere würden sich die Verhältnisse noch günstiger gestalten. Sämtlichen Experimenten und den klaren Ausführungen Geheimrath Slabys folgte der Kaiser, der in vorzüglicher Stimmung war, mit gespannter Aufmerksamkeit. Er unterhielt sich lebhaft mit seinem Nachbar, dem Erbgroßherzog, während der Redner mit den Apparaten beschäftigt war. Als Professor Slaby auch einige humorvolle Bemerkungen in seinen populär-wissenschaftlichen Vortrag einflocht, lachte der Monarch herzlich und freute sich namentlich, als Professor Slaby die technische Fertigkeit und das wissenschaftliche Verständniß der Marine-Maschinisten betonte. Am Schluß der Sitzung reichte der Kaiser Professor Slaby die Hand und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Auch von anderen Herren der Umgebung verabschiedete sich der Kaiser in freundlichster Weise, so namentlich von dem greisen Professor Pietsch, der in der Nähe des Ausgangs stand.

Literatur.

Die **Kunstanstalt Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O.** hat von den schönsten Gemälden so treffliche Kopien in Farbendruck gemacht, daß wir auf dieselben zum bevorstehenden Feste aufmerksam machen. [257]

Provinzielle Umschau.

In **Stralsund** feierte der königl. Eisenbahn-Zugführer Blaesing sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Einen großen Erfolg hatte die **Greifswalder** Studentenschaft mit der Aufführung des historischen Schauspiels „Kolberg" von Paul Heyse zu verzeichnen, welche vorgestern zum ersten Male zum Besten des Fonds für Errichtung einer Bismarcksäule in Scene ging. — In **Loitz** ist der dortige Lehrer Wilken zum Organisten der Stadtkirche gewählt. — Bei seinem Austritt aus der städtischen Verwaltung ist dem Stadtrath Vogel in **Stargard** der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen und wurde dieser demselben in der gestrigen Magistrats-Sitzung vom Bürgermeister Schröder überreicht. — In **Köslin** lehnten die Stadtverordneten das Gesuch des Hoflieferanten Peter Klein aus Düsseldorf wegen Aufstellung von Selterwasserbuden an verschiedenen Stellen der Stadt einstimmig ab.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Dezember. In der gestrigen von Herrn Geheimen Kommerzienrath Haker geleiteten außerordentlichen Generalversammlung der Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin, wurden die vorgelegten, dem neuen Handelsgesetzbuch entsprechenden Statuten-Aenderungen einstimmig genehmigt. Ferner wurde der Verwaltungsrath ermächtigt, die von den zuständigen Behörden zum Zwecke der Genehmigung der Statutenänderung und der Eintragung ins Handelsregister event. noch für erforderlich erachteten, weiteren Aenderungen mit verbindlicher Kraft für die Gesellschaft vorzunehmen und in ihrer endgültigen Fassung als Statutenbestimmung zu beschließen.

— Es ist mit Recht von vielen Seiten darauf hingewiesen worden, wie dem in manchen Gegenden beobachteten Ueberhandnehmen des Branntweingenusses wesentlich dadurch Vorschub geleistet werde, daß die Branntweinausschank- und Verkaufsstätten schon in den frühen Morgenstunden dem Publikum zugänglich sind. Um den hieraus entstehenden Uebelständen entgegenzutreten, empfiehlt es sich, wie dies in einzelnen Regierungsbezirken bereits geschehen ist, durch Polizeiverordnung den Beginn des Betriebes in den Branntweinschänken und im Branntweinkleinhandel derart zu regeln, daß diese Schank- und Verkaufsstätten erst zu einer späteren Morgenstunde — etwa um 8 Uhr — dem Publikum geöffnet werden dürfen. Der Minister des Innern hat die Behörden angewiesen, dahin zu wirken, daß da, wo sich ein Bedürfniß hierzu herausstellt, hiernach verfahren werde.

— Am 30. November war in der Provinz Pommern die Maul- und Klauenseuche bisher festgestellt in 25 Kreisen, in 162 Gemeinden und 470 Gehöften, davon im Regierungsbezirk Stettin in 11 Kreisen, 67 Gemeinden und 208 Gehöften. Die Schweineseuche, einschl. Schweinepest, war in Pommern in 4 Kreisen, 6 Gemeinden und 12 Gehöften.

— Der Zweigverein Pommern des Vereins ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller, welcher gestern hier seine Generalversammlung abhielt, nahm auch zur Kanalfrage Stellung unter Annahme folgender Resolution: „Der Verein ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller befürwortet aufs wärmste den Bau des Mittellandkanals, weil sich Holzhandel und Holzindustrie des Ostens davon eine wesentliche Erweiterung des Absatzes ihrer Holzprodukte im Westen Deutschlands auf Kosten der schwedischen und amerikanischen Einfuhr versprechen. Diese wird sich jedoch erst dann im wünschenswerthen Umfange verwirklichen, wenn durch die Fortsetzung des Mittellandkanals über Berlin hinaus der Osten zu Wasser direkt und auf dem kürzesten Wege an den Mittellandkanal angeschlossen wird und dadurch die Kosten der Umladung bei der Einmündung des Mittellandkanals in die Elbe für die aus dem Osten kommenden Holzladungen erspart werden. Der Verein erklärt sich daher auch entschieden für den Bau des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin in westlicher Richtung.

— (Personal-Veränderungen im Bereich des 2. Armeekorps.) Janke, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regiments, mit seiner Pension zur Disposition gestellt.

Stettin, 6. Dezember. Mit Rücksicht auf seine anhaltende Krankheit hat der Herr Oberpräsident unserer Provinz, Herr von Puttkamer, gestern seinen Posten niedergelegt. Herr von Puttkamer steht jetzt in seinem 72. Lebensjahre. Nachdem er von 1846—1850 in Heidelberg, Genf und Berlin studirt hatte, trat er 1854 als Regierungsassessor in den Staatsdienst; 1860—66 war er Landrath im Kreise Demmin. Im Jahre 1867 erfolgte seine Berufung als vortragender Rath in das Bundeskanzleramt. 1871 wurde er Regierungspräsident in Gumbinnen und 1874 in Metz. Dann wurde er 1877 zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt, um am 14. Juli 1879 an Falks Stelle das Kultusministerium zu übernehmen. 1880 führte Puttkamer in den preußischen Schulen eine vereinfachte Rechtschreibung ein. 1881 wechselte er sein Portefeuille und wurde Minister des Innern. Wegen seines Verhaltens bei den Wahlen 1888 entlassen, bekleidet Puttkamer seit 1891 das Amt eines Oberpräsidenten der Provinz Pommern.

* Der breite öffentliche Fußweg an der Südseite der Altdammerstraße von der Eisenbahnüberführung bis zur Weichbildgrenze der Stadt Stettin ist jetzt auch für die Benutzung durch Radfahrer freigegeben worden.

— Die Konzertvereinigung von Mitgliedern des Berliner Königl. Domchors wird in ihrem Konzerte am 8. Dezember cr. unter anderen interessanten Tonstücken auch ein altdeutsches Madrigal aus dem 15. Jahrhundert, „Innsbruck, ich muß dich lassen", bringen. Die Melodie dieses weltlichen Chorliedes ist später Choral-Melodie geworden, und es dürfte manchen Besucher des Konzertes überraschen, in dem Madrigal die Melodie eines gebräuchlichen Chorales zu hören, nach dem z. B. die Kirchenlieder: „In allen meinen Thaten", „O Welt, ich muß dich lassen" und andere gesungen werden. Dieses altdeutsche Madrigal von Heinrich Isaak, einem sehr bewährten Kontrapunktisten seiner Zeit und Lehrer Senfls, ist in Forsters „Auszug guter teutscher Liedlein", im Jahre 1539 erschienen, zu finden.

— Das Konzert, welches Frl. Hedwig Wilsnach gestern zum Besten des „Taubstummenheims" im Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete, hatte wieder einen großen Erfolg, dicht gefüllt war der weite Raum und der fortgesetzte lebhafte Beifall bewies am besten, daß die Zuhörer dem Gebotenen ihre volle Anerkennung zu Theil werden ließen. Frl. Wilsnach ist hier als Gesanglehrerin hochgeschätzt und daß ihrer Methode der Erfolg nicht fehlt, das zeigten gestern die Doppelquartette, welche überaus korrekt und feinsinnig ausgeführt wurden. Auch die Solovorträge der vorgeschrittenen Schülerinnen verdienten in vollem Maße den Beifall, welcher denselben zu Theil wurde, besonders gilt dies von der Arie aus „Samson und Delila" und von dem stimmungsvollen Beethovenschen Liede „Mit einem gemalten Bande". Den größten Erfolg des Abends hatte Frl. Katharina Wild zu verzeichnen, welche die Anwesenden zu stürmischen Beifallsbezeugungen hinriß, und diese Kundgebungen waren berechtigt, denn Frl. Wild entfaltete in dem Vortrag der A-dur-Sonate von Händel nicht nur technische Vollendung, sondern sie bewies auch warme Empfindung, und dürfte die junge, talentvolle Dame bei weiterm Streben sich bald einen Namen als Virtuosin erwerben, sicher wird sie im Konzertsaal hier stets ein freudig begrüßter

Für die Hinterbliebenen der Boeren in Süd-Afrika

gingen ein
Gustav Koch 10 Mark.

Die Expedition.

Das herannahende **Weihnachtsfest** bietet vielen Vereinen und einzelnen Wohlthätern Veranlassung, sich der Bedürftigen anzunehmen. Der edle Zweck derartiger Bescheerungen wird erfahrungsmäßig vielfach dadurch vereitelt, daß Hilfesuchende die Wohlthätigkeit auszubeuten verstehen und sich und ihre Kinder an mehreren Orten beschenken lassen. Hierdurch sind diese oft weit über das Bedürfniß bedacht worden, während Anderen, vielleicht Bedürftigeren, die Weihnachtsfreude gänzlich versagt blieb.

Zur Behebung dieses Mißbrauches ergeht hiermit an alle Vereine und Wohlthäter die dringende Bitte, entweder ihre Bescheerung innerhalb des Bezirks-Armen-Vereins zu halten und ein Verzeichniß der zu Beschenkenden möglichst frühzeitig dem Vorsitzenden oder der Gemeindeschwester des Vereins mitzutheilen oder, wo eine solche Beschränkung nicht beabsichtigt wird, dieses Verzeichniß der Schwester **Elisabeth Marquardt**, Grüne Schanze Nr. 5, 1 Tr., zu übersenden.

Die Herren Vorsitzenden der Bezirks-Armenverbände und die Gemeindeschwestern des Centralarmenverbandes werden jede gewünschte Auskunft über die Verhältnisse der zu beschenkenden Personen gern ertheilen und auf Erfordern auch besonders bedürftige Personen namhaft machen.

Der Vorsitzende des Centralverbandes der Vereins-Armenpflege.
Schroeter.

Stettin, den 2. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Der breite öffentliche Fußweg an der Südseite der Altdammer Chaussee von der Eisenbahnüberführung bis zur Weichbildgrenze der Stadt Stettin wird nach Zurücknahme sämmtlicher gegen das Vorhaben nach § 57 des Zuständigkeitsgesetzes geltend gemachten Einsprüche als ausschließlicher Fußgängerweg eingezogen und nunmehr auch der Benutzung durch Radfahrer freigegeben.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Die alten Freiheitskämpfer von 1813/15 sind nunmehr gänzlich ausgestorben, nachdem — wie unsere Leser sich erinnern werden — als letzter der ehrwürdige Rentner August Schmidt-Wolgast im Alter von 105 Jahren zur „großen Armee" abberufen worden ist. Außer dem Gedächtniß an ihre Großthaten haben die alten Helden der Nachwelt nur noch die **Fürsorge für ihre unversorgten Wittwen und Töchter hinterlassen.** Es ist hocherfreulich, daß schon seit einer Reihe von Jahren ein aus dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes hervorgegangenes Komitee bemüht ist, den alten kranken und schwachen, hochbetagten und hülfsbedürftigen Frauen alljährlich eine Weihnachtsgabe zu überreichen. Im Vorjahre konnten z. B. 328 alte Damen mit zusammen ℳ 4575 beschenkt werden. Wie viele Thränen sind dadurch wohl getrocknet worden? Auch an diesem Weihnachtsfeste warten die Armen wieder auf eine Gabe, aber die Mittel des Weihnachtskomitee's sind erschöpft. **Wenn nicht warmherzige Menschenfreunde überall im Deutschen Vaterlande ihre milde Hand aufthun, dann geht das letzte Weihnachtsfest im scheidenden Jahrhundert für die Veteranen-Frauen und -Töchter klang- und lustlos vorüber.** Darum richten wir auf Wunsch des Komitee's, an dessen Spitze der General der Infanterie z. D. von Spitz steht, an alle unsere Leser die Bitte um Ueberweisung milder Gaben **an das Bureau des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W., Kurfürstenstraße 97.** Gott wird's vergelten.

Gast sein. Die dezente Klavierbegleitung durch Frl. Schumann verdiente gleichfalls Anerkennung. Gebührenden Beifall fand auch Frl. Tillie Voß für den Vortrag zweier Klavierstücke „Valse caprice" von Raff und „In der Nacht" von Schumann.

— Nach der Statistik der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung für das Jahr 1898 belief sich im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin die Zahl der Beamten auf 3800, die Gesamtstückzahl der eingegangenen Postsendungen 75 029 317, der Geld- und Werthsendungen 396 837 244 Mark, der Zeitungsnummern 28 541 800, der eingegangenen Telegramme 772 645, Fernsprechtheilnehmer waren 2362, die Einnahme an Post- und Telegraphengebühren betrug 5 566 780 Mark.

— Dank der erheblichen Verstärkung der Reichsmittel zur Unterstützung von nothleidenden ehemaligen Kriegstheilnehmern ist es möglich gewesen, die große Mehrzahl der begründeten Gesuche durch Gewährung der Reichsbeihülfe an die hülfsbedürftigen Bittsteller zu berücksichtigen. Das Stadtkreis-Kommissariat des Nationaldanks für Veteranen, dessen Bestreben darauf gerichtet ist, den durch schwere Krankheit oder sonstige Heimsuchungen in der Familie in traurige Noth und Bedrängniß gerathenen ehemaligen Kriegstheilnehmern durch Darreichung von Geldspenden eine außerordentliche Unterstützung zu überweisen, glaubt aus der oben bezeichneten Veranlassung von der seit einigen Jahren in der Weihnachtszeit veranstalteten Haus-Kollekte nunmehr Abstand nehmen und sich fernerhin zur Ansammlung eines jährlichen Unterstützungs-Fonds allein noch auf freiwillige Beiträge beschränken zu sollen. Das Kommissariat richtet daher an alle mildthätigen Einwohner die herzliche Bitte, die Beschaffung eines Fonds zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen durch Geldspenden nach Kräften ermöglichen zu wollen. Zur Annahme der Spenden sind die Herren Konsul Max Metzler, Große Oderstraße 8 I und Stadtsekretär Hüfer, Rathhauszimmer 53, gern bereit. Die betreffenden Veteranen werden besonders darauf hingewiesen, daß sie den Beweis ihrer behaupteten Nothlage durch Vorlegung eines ärztlichen Attestes oder durch schriftliche Bescheinigungen des betreffenden Herrn Bezirksvorstehers im Bureau des Stadtkreis-Kommissariats, Rathhaus-Zimmer 55 zu Protokoll selbst zu erbringen haben. Gesuche, welchen diese Beweisstücke nicht beigelegt, oder welche durch Winkelschreiber gefertigt sind, werden ohne weitere Begründung den Antragstellern zurückgegeben.

* Im Stadttheater kommt heute, Mittwoch, die Lustspielnovität „Das fünfte Rad" erstmalig zur Aufführung, morgen wird zu ermäßigten Preisen die Oper „Stradella" gegeben und am Freitag findet, wie schon mitgetheilt, das erste Gastspiel des Hofopernsängers Ernst Kraus als „Lohengrin" statt. — Das Bellevue-Theater bringt heute „Die Goldgrube", morgen (Donnerstag) „Die Herren Söhne" zur Wiederholung.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Koteletts 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger. — Gänse wurden in guten, vollfleischigen Exemplaren mit 50 bis 58 Pf. per Pfund bezahlt.

— In den unter dem Vorsitz des Landesdirektors a. D. Dr. Freiherr v. d. Goltz-Kreitzig am 29. und 30. November abgehaltenen Sitzungen des Provinzial-Ausschusses von Pommern wurde an Stelle des verstorbenen Rentiers Muetzell der Stadtrath Grawitz hierselbst zum Mitgliede der Diensteinkommensteuer-Berufungskommission für den Regierungsbezirk Stettin gewählt. Außerdem wurden u. A. folgende Beschlüsse gefaßt: Zu den Kosten der Armenpflege wurden drei Ortsarmenverbänden Beihülfen bis zum Höchstbetrage von 54, 110 und 500 Mark bewilligt. Der Rendant an der Provinzial-Irrenanstalt zu Lauenburg i. Pomm., Stresemann, wird zum 16. Dezember d. J. als Bureauassistent an die Provinzial-Hauptverwaltung versetzt; an seiner Stelle wird der dortige Verwaltungsassistent Wilke zum Rendanten befördert. Der Verkauf des Grundstücks der Provinzial-Irrenanstalt zu Stralsund an den Privatier Hoeppner daselbst für den Preis von 61 500 Mark wurde genehmigt. Das Maximum der bereits beschlossenen Betheiligung des Provinzialverbandes an den Kosten der Kleinbahn Schlawe-Pollnow-Breitenberg mit Abzweigung von Jatzingen nach Natzlaff wird auf 428 000 Mark, dasjenige betreffend die Kleinbahn von Greifenberg nach Gülzow auf 135 000 Mark erhöht. Es wurde genehmigt, daß die Besichtigung der mit Provinzialbeihülfen ausgeführten Chausseebauten rc. im Jahre 1900 in den Kreisen Neustettin, Bublitz und Rummelsburg vorgenommen wird. Zu Chaussee- und Wegebauten sollen als zweite und folgende Raten 234 685 Mark und zu Neubauten 87 185 Mark den betreffenden Kreisen überwiesen werden, sobald für den Etat für 1. April 1900—1901 die erforderlichen Mittel bereit gestellt sind. Aus den Mitteln der Provinzial-Hülfskasse von Pommern werden an 12 Antragsteller zum 2. Januar 1900 Darlehen zum Gesammtbetrage von 64 355 Mark und an 9 Antragsteller zum 1. Juli 1900 71 800 Mark bewilligt. Aus dem Meliorationsfonds wurden an 10 Antragsteller Darlehen im Gesamtbetrage von 272 290 Mark und aus dem Meliorationszinsenfonds an 3 Antragsteller 5430 Mark bewilligt. Dem Provinziallandtage soll empfohlen werden, für die Wiederherstellung des Pulverthurms in Pasewalk ein Drittel der nachgewiesenen Kosten bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark unter der Voraussetzung zu bewilligen, daß ein gleicher Beitrag von der königlichen Staatsregierung übernommen wird. Die Bewilligung einer Beihülfe von 1000 Mark zur Herausgabe der Steinbrück-schen Manuskripte zur Pommerschen Kirchengeschichte durch den Oberpfarrer a. D. Berg soll bei dem Provinzial-Landtage unter der Bedingung befürwortet werden, daß von Seiten der königlichen Staatsregierung eine gleiche Beihülfe gewährt wird. Der Provinzial-Ausschuß hält auf eine von dem Oberpräsidenten gestellte Anfrage ein Bedürfniß zur Einführung eines Gesetzes ähnlich dem Gesetze vom 16. September 1899, betreffend „Schutzmaßregeln im Quellgebiete der linksseitigen Zuflüsse der Oder in der Provinz Schlesien" für die Provinz Pommern nicht für vorliegend. — Auf Grund der §§ 124 und 55 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 wurden gegen 55 Personen wegen verspäteter Anzeige von Unfällen Ordnungsstrafen in Beträgen von 3 bis 15 Mark festgesetzt.

Stadttheater.

„Das Glöckchen des Eremiten" von Aimé Maillart erlebte gestern hier eine wohlvorbereitete Neuaufführung und verfehlten die frischen, gefälligen Melodien der hübschen Oper auch diesmal ihre Wirkung nicht. An dem Erfolge des Abends war Fräulein Wallner als „Rose Friquet" in hervorragender Weise betheiligt, die dankbare Partie fand in ihr eine gesanglich und darstellerisch gleich tüchtige Vertreterin. Besondere Erwähnung verdient die Geistesgegenwart und Energie, mit der die spielgewandte Künstlerin sich über die Folgen eines bei der Tafelscene des ersten Aktes passirten Unfalles hinwegzuhelfen wußte; später mußte sie dann freilich mit verbundener Hand auftreten. Die Sängerin brachte ihre Solonummern trefflich zur Geltung, entzückend war sie in dem Duett des zweiten Aktes, das hier als eine der schönsten Stellen des ganzen Werkes ins rechte Licht gerückt wurde. Ein ausgezeichneter Partner stand Fräulein Wallner in dem „Sylvain" des Herrn Krauße zur Seite, die geschmackvolle Art zu singen in Verbindung mit dem Reichthum stimmlicher Mittel sicherte dem Sänger warme Anerkennung. Der „Belamy" des Herrn Walter ließ ein wenig die soldatische Schneidigkeit vermissen, auch erschien die Stimme nicht überall hinreichend gefestigt, sodaß die Leistung trotz einzelner vorzüglicher Momente kaum voll zu befriedigen vermochte. Eine flotte „Georgette" gab Frau Cordes ab und Herr Lange war ein annehmbarer „Thibaut". Herr Kapellmeister Richard leitete die Aufführung mit Geschick, das Orchester beherrschte er vollkommen, weniger den Chor, der an manchen Stellen leichte Schwankungen erkennen ließ. Das Gesamtbild der Aufführung hinterließ, nach dem lebhaften Beifall des Publikums zu urtheilen, allgemein einen günstigen Eindruck. M. B.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 6. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die Verhandlung der Meineidsklage wider den Arbeiter Aug. Radtke und den Kleinhändler O. Schreiber behufs Einberufung neuer Zeugen vertagt.

Berlin, 6. Dezember. In dem Mordprozeß gegen den früheren Kanzleigehülfen und Musiker Hahn und die Buchdruckereiarbeiterin Buchwald, welche beschuldigt waren, einen Mordversuch auf die Ehefrau des Hahn unternommen zu haben, wurde heute in früher Morgenstunde das Urtheil gefällt, wonach Hahn freigesprochen, die Buchwald wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde.

Glogau, 5. Dezember. Die Strafkammer verurtheilte den praktischen Arzt Dr. Josef Mawrzig aus Quaritz wegen grober Fahrlässigkeit bei der Entbindung einer Frau, die den Tod der Wöchnerin zur Folge hatte, zu einem Jahre Gefängniß. Wie der Gerichtshof hervorhob, hat der Angeklagte die größte Unfähigkeit und Unwissenheit auf dem Gebiete der Heilkunde an den Tag gelegt.

Frankfurt a. M., 5. Dezember. Das Mainzer Schwurgericht verurtheilte heute den Fabrikarbeiter Hartleb aus Worms, welcher am 2. Oktober einen Mordversuch auf seine frühere Braut gemacht hatte, zu vier Jahren Zuchthaus.

Aurich, 2. Dezember. Nach fünftägiger Sitzung endeten die Verhandlungen gegen mehrere Personen, die der Nothzucht, der versuchten Nothzucht, des Raubes, der Erpressung und der Körperverletzung mittelst hinterlistigen Ueberfalles und mit gefährlichen Werkzeugen angeklagt waren. Es wurden 52 Zeugen vernommen. Die Verbrechen gehen bis in das Jahr 1896 zurück. Erst im Mai dieses Jahres gelang es, der Sache dadurch Einhalt zu verschaffen, daß einer der Verbrecher bei dem nächtlichen Ueberfall eines Liebespaares ertappt wurde. Meist wurden die Verbrechen im Park oder am Ems-Jade-Kanal zu Wilhelmshafen verübt. Der Erste Staatsanwalt konnte nicht umhin, es auszusprechen, wie zu den Empfindungen des Ekels und der Entrüstung, von denen Alle erfaßt seien, noch das Gefühl des Staunens darüber hinzukäme, wie es möglich gewesen sei, daß Jahre lang in und um Wilhelmshafen solche unglaublichen und haarsträubenden Zustände haben bestehen können. Der Gerichtshof verurtheilte den Schlosser Roth und den Heizer Frerichs zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, den Schlosser Marx zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und den Arbeiter Weber zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Sämtliche Verurtheilte außer Marx hatten ihrer Militärpflicht bei der Marine genügt, Frerichs erst von 1897—1899 bei der 2. Torpedoabtheilung.

Schiffsnachrichten.

— Gestrandet ist an der hinterpommerschen Küste ungefähr an derselben Stelle, wo kürzlich der Dampfer „Adele" mit Mann und Maus unterging, der norwegische Dampfer „Falo". Die Mannschaft konnte das nackte Leben retten. Die Wellen schlugen am Sonntag das Deck des Dampfers ein. Theile der Ladung, die aus 2200 Faß schottischer Heringe bestand und nach Danzig bestimmt war, wurden an Land getrieben.

Vermischte Nachrichten.

— Für die Mittelmeerfahrten, die von Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10 (vom Januar 1900 ab Friedrichstraße Nr. 72) in den Monaten Februar bis Mai 1900 veranstaltet werden, sind jetzt die Spezial-Programme erschienen. Diese Fahrten werden wieder mit dem prachtvollen Schnelldampfer „Bohemia", den das genannte Bureau gechartert hat, ausgeführt. Wiewohl der Dampfer 165 Betten hat, werden auch bei den bevorstehenden Fahrten nicht mehr als höchstens 125 Betten belegt, damit bei den Landausflügen in den Orten, wo der Dampfer anlegt, bei Eisenbahn-Wagenfahrten und in den Hotels jede Ueberfüllung vermieden wird. Die erste Fahrt ist nach allen Theilen des östlichen Mittelmeeres gerichtet und wird am 21. Februar angetreten, die zweite führt nach den an das westliche Mittelmeer anstoßenden Ländern und beginnt am 4. April. Die Programme giebt Karl Stangen's Reise-Bureau kostenfrei aus.

Hamburg, 5. Dezember. Hier wurde heute wieder ein dreizehnjähriger kriegsmäßig ausgerüsteter Knabe abgefaßt, welcher aus Nippes bei Köln kommend, nach Transvaal wollte, um den Buren beizustehen. Es ist dies bereits der 23. jugendliche Durchbrenner, der seit dem Kriegsbeginn von der Hamburger Polizei aufgegriffen und den Eltern zugeführt worden ist. Die Zahl der auswärtigen Requisitionen nach durchgebrannten Knaben beträgt mit der heutigen siebenzig.

Kahla, 5. Dezember. Der wegen der bekannten Riesendefraudation von 300 000 Mark verhaftete Buchhalter des früheren hiesigen Spar- und Vorschußvereins, Jecke junior, hat sich im Landgerichtsgefängniß in Altenburg erhängt.

Neueste Nachrichten.

Pest, 6. Dezember. Der Beamte des Finanzministeriums und ehemaliger Abgeordneter der Unabhängigkeitspartei Szetfody wurde wegen Unterschlagung von Briefmarken zu drei Jahren Kerker verurtheilt.

Paris, 6. Dezember. Die Engländer erlitten, wie hier verlautet, am Modderflusse in den letzten Tagen eine empfindliche Niederlage. Das Gefecht soll 6 Stunden gedauert haben.

Rom, 6. Dezember. In Rieti wurde der Bürgermeister von einem übel beleumdeten Ortseinwohner auf offener Straße durch einen Flintenschuß niedergestreckt. Der Mörder ist entkommen.

London, 6. Dezember. Mehrere Abendblätter fordern die Regierung auf, das Standgericht in der Kapkolonie zu erklären und jeden Holländer, der Sympathie für die Buren an den Tag lege, vor ein Kriegsgericht zu bringen.

Die von Lord Methuen bei Kimberley bis jetzt erlittenen Verluste werden vom Kriegsamt auf 1000 Mann geschätzt. Die Zahl der von England mobilisirten Truppen, einschließlich der Todten, Verwundeten und Gefangenen, beträgt 117 500 Mann.

Aus Pietermaritzburg wird gemeldet: Eine englische Rekognoszirungspatrouille habe zwischen Colenso und Ladysmith die Lager der Buren-Abtheilungen gesehen. Man erwartet in den nächsten Tagen ein großes Gefecht bei Colenso. Die Buren haben ihre Offensivtaktik aufgegeben und sind entschlossen, nunmehr ausschließlich sich defensiv zu verhalten.

Aus Pretoria kamen über Lourenco-Marquez vom 2. Dezember offizielle Mittheilungen, daß am 29. November nach einem Bombardement der Forts die Engländer in Mafeking Rothe Kreuzfahnen hißten, wahrscheinlich um ihre Todten und Verwundeten zu holen, und daß am 1. Dezember das Bombardement von Ladysmith fortdauerte. Vor Kimberley ist alles ruhig.

Aus bester Regierungsquelle verlautet, daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Mitgliedern des Kabinets herrschen, über die von den einzelnen Mitgliedern einzunehmende und eingenommene Haltung, betreffend die Rede Chamberlains über ein englisch-amerikanisch-deutsches Bündniß. Chamberlain zeigt sich, in Folge der unliebsamen Kommentare der auswärtigen Presse, sehr erzürnt. Seine Kollegen wollen ihn nicht öffentlich desavouiren und andrerseits wollen sie sich auch nicht mit ihm solidarisch erklären. Um diesem vorzubeugen, soll folgender Kompromiß angenommen worden sein: Die übrigen Minister werden das Gerücht verbreiten lassen, daß Chamberlain, als er seine Anspielung auf einen Nachbarstaat machte, dabei nicht Frankreich, sondern Holland gemeint habe, weil im dortigen Parlament eine öffentliche Kundgebung für die Buren veranstaltet worden war. Dies hindert jedoch nicht, daß man in Militärkreisen über Frankreich sehr aufgeregt ist, weil im dortigen Parlament ein Abgeordneter gewagt hatte, die Tapferkeit und Treffsicherheit der Buren zu loben.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. Dezember. Jaures erklärte einem Journalisten gegenüber, er sei nunmehr überzeugt, daß die revolutionäre Fraktion im Kongresse Sieger bleiben werde und daß die Frage, ob ein Sozialist Mitglied eines bürgerlichen Kabinets sein darf, verneint werden wird.

London, 6. Dezember. Ein Pächter, welcher in das britische Lager gekommen, nachdem er bei den Buren als Gefangener war, berichtet, daß die Buren zwar nicht für den Krieg begeistert sind, daß sie aber fest entschlossen sind, bis auf den letzten Blutstropfen zu kämpfen. Er ist der Ansicht, daß die besten disziplinirten Truppen diejenigen unter General Joubert sind.

Der „Times"-Korrespondent meldet aus Pietermaritzburg, daß elektrische Scheinwerfer zur Herstellung des optischen Telegraphen mit Ladysmith eingetroffen sind. Ebenfalls sind mehrere schwere Geschütze angelangt, welche von dem Marinedetachement aufgestellt werden. Eine Abtheilung Dragoner von 100 Mann hat gestern Pietermaritzburg verlassen, man weiß nicht, welchen Bestimmungsort dieselben hatten.

„Daily Mail" meldet, daß im Ganzen 2888 Geschosse von den Buren auf Ladysmith geworfen sind.

Börsen-Bericht.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 6. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,00 bis 140,00, Weizen 143,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 142,00, Hafer 126,00 bis 132,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 140,00, Weizen 143,50, Gerste 135,00, Hafer 127,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 148,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 139,00, Weizen 150,00, Gerste 148,00, Hafer 120,00 Mark.

Neustettin: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 142,00 Mark.

Kolberg: Roggen 136,00 bis 138,00, Weizen 140,00 bis 144,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 140,00, Weizen 140,00 bis 141,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 34,00 bis 36,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 140,00, Gerste 140,00, Hafer 124,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 141,00, Gerste 134,00, Hafer 121,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 5. Dezember.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 147,00, Gerste —,—, Hafer 140,50 Mark.

Platz Danzig: Roggen 136,50 bis —,—, Weizen 137,00 bis 148,00, Gerste 121,00 bis 137,00, Hafer 111,00 bis 116,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 5. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 151,70 Mark, Weizen 167,00 Mark.

Liverpool: Weizen 172,60 Mark.

Odessa: Roggen 147,90 Mark, Weizen 159,85 Mark.

Riga: Roggen 147,80 Mark, Weizen 162,40 Mark.

Magdeburg, 5. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,15 G., 9,17½ B., per Januar 9,25 G., 9,32½ B., per Januar-März 9,35 G., 9,40 B., per März 9,45 G., 9,50 B., per Mai 9,60 G., 9,62½ B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,32½ B. Stimmung: Stetig.

Bremen, 5. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,30 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 29¼ Pf., Armour shield in Tubs 29¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 30—30½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 7. Dezember.

Kühl und veränderlich, vorherrschend heiter.

Wasserstand.

Stettin, 6. Dezember. Im Revier 5,94 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: E. Buchholtz [Pasewalk]. Paul Holtfreter [Stralsund].

Gestorben: Karoline Harder geb. Gribnitz, 86 J. [Stralsund]. Verw. Frau Rendant Johanna Hoppe geb. Nagel [Stolp]. Briefträger Wilhelm Rusch, 45 J. [Greifswald]. Rentier Heinrich Tiemann, 80 J. [Stolp]. Rentier Gustav Ewert, 79 J. [Stralsund].

Kirchliches.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Heute Donnerstag Abends 8 Uhr Advents-Andacht. Herr Pastor Schulz.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.
Freitag Abend 8 Uhr: Liturgische Advents-Andacht.

Bredow (Konfirmandenzimmer im Pfarrhause):
Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Züllchow (Anstaltsaal):
Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Kandidat Heese.

Der in Süd-Afrika entbrannte Krieg ruft die allgemeine Theilnahme in weiten Kreisen Deutschlands hervor. Das unterzeichnete Zentral-Komitee hat in Erfüllung der den Vereinen vom Rothen Kreuz neutraler Staaten obliegenden Verpflichtung die Hülfe der deutschen Vereinsorganisation sowohl dem Zentral-Komitee der Englischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz als auch durch Vermittlung des Auswärtigen Amts der Transvaal-Regierung angeboten.

Während das Englische Zentral-Komitee, dem allerdings reiche Hülfsmittel zur Verfügung stehen, mit verbindlichem Dank eine Unterstützung als für den Augenblick nicht erforderlich abgelehnt hat, ist seitens der Transvaal-Regierung durch Vermittlung des Kaiserlich deutschen Konsuls jede Unterstützung an Personal und Material als sehr dankenswerth und als ebenfalls für den Oranje-Freistaat dringend erwünscht bezeichnet worden.

Das unterzeichnete Zentral-Komitee hat, ungeachtet der hohen daraus erwachsenden Kosten, nicht gesäumt, eine sorgfältig zusammengesetzte Sanitäts-Abordnung aus drei Aerzten, ausgebildetem weiblichen und männlichen Pflegepersonal sowie aus werthvollem Material bestehend, mit dem ersten fälligen Dampfer der Deutschen Ost-Afrika-Linie sofort nach Lourenzo Marques abzusenden.

Aber sowohl die Tragweite der entstandenen Kriegsnoth, als auch die voraussichtlich an unsere Abordnung zu stellenden Anforderungen lassen es erforderlich erscheinen, schon mit dem nächsten von Hamburg abgehenden Dampfer derselben Linie weitere Hülfe an Personal und Material in ähnlicher Zusammensetzung nachzusenden. Diese neue Abordnung wird im Auftrage des Zentral-Komitees vom Hamburger Landes-Verein vom Rothen Kreuz zusammengestellt und ausgerüstet werden, während ein großer Theil des Materials wiederum dem Depot des Deutschen Zentral-Komitees entnommen wird.

Der Umfang dieser Leistungen macht es uns nunmehr zur Pflicht, alle Landes-Vereine vom Rothen Kreuz in Deutschland aufzufordern, Sammlungen für die Unterstützung und Fortführung unserer Thätigkeit im Transvaalkrieg zu eröffnen und deren Ergebniß an unsere Schatzmeisterstelle, die Königliche Seehandlung in Berlin W., Jägerstraße 21, abzuführen. Wir sprechen hierbei die Hoffnung aus, daß die opferwilligen Kreise in Deutschland geneigt sein werden, dem Vorgehen der Deutschen Kolonial-Gesellschaft folgend, ihre Spenden der deutschen Vereins-Organisation vom Rothen Kreuz anzuvertrauen. Unermüdlich bestrebt, alle, die Wunden des Krieges lindernden und heilenden Einrichtungen schon im Frieden zu fördern und vorzubereiten, ist dieselbe seit dem Kriegsjahre 1870/71 stets in den außerhalb Deutschlands geführten Kriegen helfend eingetreten, und im gegenwärtigen Augenblick vielleicht allein berechtigt und in der Lage, das allgemeine Verlangen der Hülfeleistung in die That zu verwandeln.

Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Der Vorsitzende:
B. von dem Knesebeck,
Vice-Ober-Zeremonienmeister und Königl. Kammerherr.

Berliner Börse
vom 5. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,15
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,25 G
"	3 Mt.	212,95 G
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20.415 G
20-Francs-Stücke	16,175
Gold-Dollars	4,1875 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,75 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,35
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 *M* 1 öst. Gold-Gld. = 2 *M* 1 Gld. öst. W. = 1,70 *M* 1 Guld. holl. W. = 1,70 *M* 1 Goldrubel = 3,20 *M* 1 Dollar = 4,20 *M* 1 Livre Sterl. = 20,40 *M* 1 Rubel = 2,16 *M*

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,25
" " "	3½	98,10
" " "	3	89,50
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	97,99 G
" " "	3½	98,00
" " "	3	89,50 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	93,50 B
Posener "	3½	94,25 G
"	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,70 B
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" " "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	119,40 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,10
Ostpreußische "	3½	94,20
"	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,50
"	3	85,40
Posensche 6—10	4	101,10
Serie C. "	3½	94,20 G
"	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	87,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
"	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	100,90 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. ritterschf. I. "	3½	95,25 G
" "	3	85,86 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,00 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,10 G
"	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,10 G
" "	3½	94,40 G
Posensche "	4	101,10 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	100,80 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,00 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,20 B
Schlesische "	4	101,00 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,20 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer "	4	165,40
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
" innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	48,30 G
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	100,90 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" " 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	117,75 B
II.	3½	108,70 G
" " " Pfandbr.	3½	94,50
" "	4	99,75 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,50 G
" "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,75
" " "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
"	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,60 G
" Präm. Pf.	4	137,00 B
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	94,50 G
"	4	100,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" 9	3½	93,90 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,25 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,50 G
" "	4½	115,00 G
" " 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,40 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" " "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
" "	4	100,90 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	96,25 G
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	125,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,60 G
Bröltaler	94,50
Crefelder	107,00 G
Dortmund G. Ensch.	184,50 G
Eutin-Lübeck	59,50 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	152,00
Lübeck-Büchen	159,90
Marienburg-Mlaw.	84,00
Ostpr. Südbahn	88,75 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	99,50 B
Dortmund G. Ensch.	181,25 G
Marienburg-Mlaw.	113,40 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	144,25
Allgem. Deutsche	138,50 G
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	240,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	174,25 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	190,00 B
" Straßenbahn	323,00 G
Electr. Hochbahn	115,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	276,25 G
Hamburger "	182,60
Magdeburger "	180,00
Stettiner "	155,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,40
Braunschweiger	103,40 G
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	89,25 G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,25 G
Breslauer Rhederei	132,50 G
Chinesische Küstenfahrer	76,25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,90 B
Hansa, Dampf.	178,50 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	85,25 G
Nordd. Lloyd	125,90 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,00 G
Stettiner " "	100,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,75 G
Bergisch-Märkische	155,25 G
Berliner Bank	118,30 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,25 B
Breslauer Diskont	118,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,75 G
Comm. und Diskont	120,20 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,10 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	192,90 B
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	150,10 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,50 G
Königsberger V.-B.	114,00 G
Leipziger Bank	176,25 G
" Credit	197,20 G
Magdeburger Bk.-V.	122,90 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	119,50 G
" Hypothek.	190,75 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	129,80 G
Mitteld. Bodencr.	109,20 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	146,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	25,00 G
" Grundkredit	93,00 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,50 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,75 G
Pr. Central-Bod.	164,40 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	160,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	125,80 G
" Bodencred.	109,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	123,00 G
Bockbrauerei	182,50 G
Böhm. Brauhaus	231,00 G
Patzenhofer	248,50 G
Pfefferberg	245,00 G
Schöneberg Sch.	191,00 G
Schultheiß	253,75 G
Bochumer	207,50 B
Germania Dortmund	198,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	143,90 G
Allgem. Berl. Omnibus	229,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	262,00 G
Aluminium-Industrie	160,50 G
Anglo-Ct.-Guano	111,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,50 G
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	130,50 G
Bielefeld, Masch.	276,75 G
Bismarckhütte	314,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	73,00 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	154,75 G
Braunschw. Kohl.	142,80 G
Bredower Zuckerfabrik	66,25 G
Chem. Fabrik Buckau	86,00 B
Concordia, Bergbau	324,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	325,00 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	226,25 G
Dortmund Union C.	125,60 G
Dynamite Trust	161,60 G
Egest. Salzwerke	145,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,60 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	261,00 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	161,60 G
Hannov. Bau-St.-B.	114,80 G

Hannov. Masch. St.	387,50 G
Hibernia	222,75 B
Hirschberg Leder	150,80 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	416,25 G
Hörderhütte A.	14,10 G
Hoffmann, Stärke	189,00 G
Hoffmann, Waggonf.	284,00 G
Ilse, Bergw.	148,50 G
Kölner Bergwerk	405,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	259,70 B
L. Löwe u. Co.	406,00 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 G
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	150,75 B
Norddeutsche Eiswerke	84,50 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	236,90 B
Oberschles. Cham.	172,00 B
" Eisenb.-Bedarf	132,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	174,60 G
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,90 B
Osnabrücker Kupfer	117,25 G
Phönix, Bergwerk	191,00 G
Posener Spritfabrik	170,50 G
Rhein-Nassau	219,00
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	226,00 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	131,25
Sächsische Guß.	285,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	355,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	160,00 G
" Portl. Cement	245,30 G
Siemens u. Halske	178,50 G
Stettin Bred. Portl.	215,75 G
" Cham.	430,25 G
" Elektr.-Werke	148,25 B
" Vulkan B.	251,00 G
" " St.-Pr.	254,25 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,30 G
Stolberger Zink	114,90
" St.-Pr.	174,00 B
Strals. Spielkarten	124,75 G
Union Chem. Fabrik	171,25 G
Union Electric.	172,00
Victoria Fahrrad	75,25 G